

«Das Heim war meine beste Wahl»

Ansprüche und Bedürfnisse der Betagten verändern sich. In **Ins** sorgt die Leitung der Alterssiedlung und des Altersheims deshalb laufend für Anpassungen. Ein Überblick.

TILDY SCHMID

«Kommunikation gegen aussen schreiben wir künftig gross», sagt Franz Studer, Stiftungsratspräsident der Alterssiedlung/Altersheim Region Erlach in Ins. Die Bevölkerung soll stärker über Vorhaben im und ums Heim informiert werden und so an der Entwicklung teilhaben.

Die aktuellen Bedürfnisse und Ansprüche der Betagten verändern sich laufend. «Zum Beispiel sind unsere einst begehrten Zwei-Bett-Zimmer nicht mehr zeitgemäss. Also haben wir neue Nutzungsmöglichkeiten gesucht», so Studer. Heimleiterin Barbara Bohli ist zudem überzeugt, dass die neue Pflegefinanzierung unterstützend wirkt. So sei vermehrt unternehmerisches Denken und Handeln möglich.

Aussen...

Wichtige Weichen seien nun gestellt, so die Verantwortlichen, und einiges sei in die Wege geleitet. So fördert der hell und leicht wirkende Erweiterungsbau mit der offenen, flexiblen Heimstruktur grundsätzlich die Kontakte zur Aussenwelt.

Kürzlich habe man 35 neue Parkplätze in Betrieb genommen,



Die Heimleitung: (von links) Dorli Minder, Barbara Bohli und Sekretärin Johanna Périat treffen sich mit dem Stiftungsrat, Werner Waldmeier und Franz Studer, im Tearoom des Altersheims. Bilder: tsi

sowie die Neugestaltung des Hofes zwischen Siedlung und Heim abgeschlossen, so Werner Waldmeier, der Vizepräsident des Stiftungsrats.

... und innen

Auch innerbetriebliche Verbesserungen wurden vorgenommen. «Im Bereich Betreuung und Pflege haben wir drei Abteilungen geschaffen, die von drei Teams betreut werden», erläutert Dorli Minder, Bereichsleiterin Betreuung und Pflege. So könne dem Wunsch, mehrheitlich von der gleichen Pflegefachfrau im gleichen Team betreut zu werden, entsprochen werden. Dank



Lieblingslektüre: Leni Dietrich (links) freut sich, dass Vreni Feissli ihr täglich aus dem «Bieler Tagblatt» vorliest.

Neuer Mahlzeitendienst

- Eine Dienstleistung für Personen **an gewünschten Tagen**.
- Vielseitiges Angebot an **altersgerecht** zubereiteten Gerichten.
- Medizinisch indizierte **Spezialwünsche** werden berücksichtigt.
- Mahlzeiten: Salat, Suppe, Hauptgang und Dessert.
- Kosten: **16 bis 18 Franken** inkl. Lieferung in Wärmespeicherboxen.
- **Rentnerinnen und Rentner** übernehmen die Auslieferung. (tsi)

INFO: Alterssiedlung/Altersheim, Im Gostel 2, 3232 Ins, 032 312 90 90 oder info@altersheimins.ch

der Bereitschaft und dem Verständnis der Mitarbeitenden habe man die nötige Optimierung der Dienstplanung geschafft.

Begehrte Vorschläge

Obwohl Heim und Siedlung gut ausgelastet sind, erfordern die veränderten Bedürfnisse der Betagten sowie deren höhere Pflegebedürftigkeit, dass bauliche und strukturelle Anpassungen weiter vorangetrieben werden.

So hat Gastronomie- und Diätkoch Thomas Walser, Bereichsleiter Küche, den externen Mahlzeitendienst wieder aufgenommen (siehe Infobox). Ortsansässige

Fahrerinnen und Fahrer liefern schmackhafte Vier-Gang-Menüs in Wärmespeicherboxen aus. Auch Walsers Menü-Vorschläge für Gesellschaften, die sich in den Räumen des Altersheims treffen, sind begehrt.

«Alle sind nett»

Im Aufenthaltsraum der Abteilung drei treffen sich die Seniorinnen Vreni Feissli und Leni Dietrich. «Ich vergoss keine Tränen, als ich hier einzog», sagt Feissli. Sie akzeptiere einfach, in ihrem letzten Heim angekommen zu sein. Und mit feinem Lächeln fügt sie an: «Ich geniesse, was ich noch kann.» Dazu gehört unter anderem das Laufen mit dem Rollator. «Und ich erzähle von meiner Jungmannschaft und viele hören gerne zu.»

Alle seien nett, «aber auch wir sind nett», meint sie verschmitzt, denn «so wie man in den Wald ruft, tönt es zurück». Leni Dietrich, die sich auf die zweite Urkelin freut, leidet unter starken Sehproblemen: «Das Heim war meine beste Wahl», sagt sie überzeugt. Sie schätzt all die Aktivitäten wie Basteln, Singen, Malen, gutes Essen und den ständig frisch gefüllten Teekrug im Zimmer. «Zudem liest mir Leni jeden Tag aus dem «Bieler Tagblatt» vor und füllt mir das Glas beim Essen», präzisiert sie und schon diskutieren die beiden die aktuellen Schlagzeilen.

Beide Frauen sind der Ansicht, dass das Leben im Altersheim eigentlich zu den guten Zeiten ihres Lebens gehört.

LINK: www.altersheimins.ch

48 Meter lang, 29 Meter breit, 8 Meter hoch

In **Lengnau** ist der Neubau einer Halle geplant. Bereits im Mai soll darüber abgestimmt werden. Nun hat die Baukommission die Vereinsvertreter informiert.

mrl. 1350 m² Halle, eine mit einem Rasenplatz überdachte Autoeinstellhalle, ein Schwingkeller, eine Holzschmelzheizung für die ganze Schulanlage und die entsprechenden Nebenräume. In Lengnau ist Grosses geplant. Und darüber ist nun orientiert worden. «Das Vorprojekt befindet sich im Stadium der Bearbei-

tung», sagte Architekt Christian Flury gegenüber den Vereinsvertretern. Gerade weil jetzt noch Anregungen umgesetzt werden können, entschloss sich die Baukommission, das Projekt vorzustellen. «Wir von den Vereinen müssen aber aufpassen, was wir zusätzlich verlangen», so Gemeinderat Franz Könitzer, der selber aktiv ist bei den Radballern. Er möchte die Kosten nicht in die Höhe treiben.

«Seit 1975 diskutieren wir eine neue Halle. Projekte wurden entworfen und verworfen. Nun gilt es: Jetzt oder nie.» Die finanzielle Mittel seien vorhanden, doch «der Karren darf nicht überladen werden», sagte Könitzer weiter. Die drei Turnhallen seien in erster Linie für die Schule und hätten



«Eine Laterne»: Kurt Renfer, der Ortsvereinspräsident, hat eine Vorstellung davon, wie das Gebäude aussehen wird. Bild: mrl

den schönen Nebeneffekt, dass sie von den Vereinen weiter nutzbar seien, führte Könitzer weiter aus. Die Halle kommt südlich der Schulanlage Dorf auf das Terrain des von der Gemeinde gekauften Landes der Gärtnerei Lüthi zu stehen und hat imposante Masse: 48 Meter Länge, 29 Meter Breite, 8 Meter Höhe. Gebaut werden soll eine äussere Betonkonstruktion mit Holzinnenschale, darüber ein 3 Meter hohes verglastes Holzfachwerk. «Eine Laterne» beschreibt der Ortsvereinspräsident Kurt Renfer das Gebäude.

Offene Fragen

Zu diskutieren gab die spätere Nutzung. Wie ist die Küche ausgerüstet? Wie ist der Nachschub möglich – vor allem dann, wenn

ein Anlass mit über 400 Personen organisiert wird? Wo hat es genügend Stauraum, und muss das Sägemehl in den Schwingkeller mit Körben transportiert werden? Details zwar, die im Moment aber noch anpassbar sind, was später viel Ärger erspart.

Weitere Fragen betrafen den Minergiestandard der Hallen und die Isolation der bisherigen Schulanlagen. Die Einstellhalle ist von der planenden Kommission als wichtig eingestuft worden. Sie entschärfe das Parkproblem im Quartier und schütze die Anwohner vor Emissionen, so die Verantwortlichen.

Nach dem ehrgeizigen Zeitplan wird über die Halle bereits im Mai abgestimmt. Über die Kosten ist noch nichts bekannt.

GEDANKEN ZUM SONNTAG

Am Anfang war das Nano

Da war es, klar und deutlich, das erste Wort unserer jüngeren Tochter: «Nano!» Nicht Mama, nicht Papi, sondern Nano mit einem lauten Ausrufezeichen! Und immer wieder und wieder. Wie haben wir gespannt auf die erste Artikulation eines verständlichen Wortes aus dem Mund unseres Kindes gewartet. Und dann dies. So müssen wir nun zur Kenntnis nehmen, dass Werbung offenbar bereits auf das Gehirn von Kleinkindern unmittelbarer Einfluss nimmt als das sonstige Umfeld.

Falls Sie sich nun fragen, was denn Nano abgesehen von einer extrem kleinen Masseinheit (10⁻⁹) bedeutet, so liegt der Schluss nahe, dass Sie in den letzten Wochen nicht in einem der Geschäfte des Grossverteilers mit dem orangen M einkaufen waren. Wenn dies zutreffen sollte, ist Ihnen wohl entgangen, dass derzeit auch in Biel

Klein und Gross in Scharen in die Läden dieses Grossverteilers pilgern mit dem Ziel, ab einem gewissen Frankenbetrag glückliche Besitzerin oder Besitzer eines oder mehrerer dieser Nanos zu werden.

Nanos sind kleine Zwergkapselformen mit ulkigen oder grimmigen Gesichtern. Man kann sie ein wenig rumschubsen und mit sich herumtragen. Oder sie durch die Wohnung werfen. Aber sonst haben sie keinen weiteren ersichtlichen Zweck als die Ankurbelung des Geschäfts des betreffenden Grossverteilers. Zur Freude unserer Kinder haben wir uns jedoch zugegebenermassen dieser «Nanomania» auch nicht verwehren wollen. Dabei haben wir die kritische Reflexion darüber, wie sehr Haben und Statusanspruch (ich sammle, also bin ich!), ungeachtet dessen, was denn letztlich diesem Sammeln an Substanz inhärent ist, ebenfalls bei-



DANIEL FRANK

Wahrscheinlich ist unsere Gesellschaft zuweilen mehr als ein Nano davon entfernt, ihr Tun zu hinterfragen.

seite gelegt. Wahrscheinlich ist unsere Gesellschaft zuweilen mehr als ein Nano davon entfernt, ihr Tun zu hinterfragen.

Aber vielleicht tun wir unserem Grossverteiler mit dem orangen M ja auch unrecht. Denn vielleicht will er uns ja mit indirekten Botschaften auf genau die substantiellen Kernfragen unseres Seins hinweisen. Enthalten die Nanos für die verschiedenen Glaubens- und Wissensgemeinschaften vielleicht versteckte Botschaften, die nicht nur unser Konsumverhalten animieren wollen? Betrachtet man die Nanos unter diesem Blickwinkel, so erhalten die Stars unter den Nanos, der fluoreszierende «Luxibus», «DJ Starlight» und der goldene «Megachamp» ganz ungeahnte Inhalte. Sind Nanos etwa die fehlenden Teilchen, nach denen im Cern so eifrig gesucht wird? Möchte uns «Luxibus» vielleicht auf die göttliche Lichtgebung hinweisen, wie sie

zu Beginn der Genesis erwähnt wird. «DJ Starlight» seinerseits ist vielleicht die Inkarnation des auf den Urknall folgenden Durcheinanders, das Bildnis der im Chaos tanzenden Sterne Nietzsches, aus deren Ex- und Implosionen letztlich die Erde geboren wurde, ohne dabei aber göttliches Zutun bei der Erschaffung von Himmel und Erde auszuschliessen. Und der «Megachamp», dessen Erwerb uns in der kommenden Woche noch bevorsteht, soll, so könnte man meinen, das goldene Zeitalter für die Menschheit einläuten. Vielleicht aber auch nur für den Grossverteiler mit dem goldenen M.

INFO: Daniel Frank ist Mitglied des Vorstands der jüdischen Gemeinde Biel und Diplomat. In dieser Rubrik schreiben abwechselungsweise Autoren verschiedener Glaubensbekenntnisse.

Grenchen

«Stadt einmal mehr Verliererin»

mt. Der Gewerbeverband Grenchen (GVG) reagiert auf das Streitgespräch, das der lokale TV-Sender Tele M1 diese Woche ausgestrahlt hat. Der GVG sieht in der Diskussion zwischen dem Grenchner Stadtpräsidenten Boris Banga und SVP-Kantonalpräsident Heinz Müller wenig Positives. Letztlich sei einmal mehr die Stadt Grenchen Verliererin, so die Verbandsspitze. Im Rahmen der Sendung «Duell aktuell» hatten sich Banga und Müller mit harten Bandagen duelliert. Die Wortwahl der beiden Kontrahenten habe jegliche Sensibilität vermissen lassen, so der Verband. Er teilte mit, er bange um das Image der Stadt. Dabei seien gegenwärtig auf verschiedenen Ebenen Bestrebungen im Gange, den Industrie- und Gewerbebestandort weiter zu stärken. In seiner Mitteilung fordert der Verband die beiden Politiker zu mehr Fairness auf.